

Dreiergipfel der Preisüberwacher

Autor(en): **Hofer, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 28

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dreiergipfel der Preisüberwacher

Durch eine der bedauerlicherweise dünn gesäten undichten Stellen in der Bundesverwaltung, denen Bundeshausjournalisten Brot und Arbeit verdanken, drang ein kärgliches Rinnsal der Information über jenen denkwürdigen Dreiergipfel, der unser aller Schweizer Fernsehprogramm ab Oktober noch teurer macht.

Die Szenerie des Dreiergipfels erinnert aber nicht an das bekannte Fernsehlustspiel «Drei Männer im Schnee» (weil es ja doch noch Sommer geworden ist), hat nichts zu tun mit der Epi-

Von Bruno Hofer

sode aus biblischen Zeiten «Gesang der drei Jünglinge im Feuerofen» (weil unsere Herren älter sind), sie gleicht wohl eher den «drei gerechten Kammachern» von Gottfried Keller («aussergewöhnlich fleissige und ruhige Gesellen»).

10 rote Kugeln

Der Inhalt des Gesprächs ähnelt zudem insofern Brechts Dreigroschenoper, als es da wie dort um Groschen, also bare Münze geht, hier für die SRG. Mit Dürrenmatts Komödie «Die Physiker» ist unsere Episode auch verwandt, als da wie dort drei Berufskollegen zusammensitzen: Dort drei Physiker, hier drei Preisüberwacher. Hier allerdings ohne Mord. Dafür in der Tischmitte mit einem Zählrahmen, worin zehn rote Kugeln prangen.

Um den runden Tisch sitzen (von links nach rechts) Leo Schürmann, Preisüberwacher I, Generaldirektor SRG; Leon Schlumpf, Preisüberwacher II, Bundesrat; Odilo Guntern, Preisüberwacher. Neun der zehn roten Kugeln harren eng gedrängt auf der rechten Rahmenseite, die letzte hängt einsam links. «Neun Prozent will ich hoch!» verlangt darum Schürmann und reckt die Faust mit der Zigarette schwungvoll himmelwärts. «Wir müssen unbedingt», rechtfertigt gedeht der Generaldirektor, «mehr Geld haben!» Doch Odilo, der flinke, hat bereits vier Kugeln zur Einsamen befördert und damit den Aufschlag von neun auf fünf Prozent heruntergeholt.

«Und ich mache da natürlich nur mit, wenn ich dafür mehr Sendezeit am Bildschirm erhalte», bringt Leon Schlumpf das Gespräch auf seinen Punkt. Denn im Grunde genommen möchte Schlumpf lieber ein besseres Pro-

gramm, muss er sich doch zurzeit über das Ausgestrahlte manchmal abendlang ärgern (wie er unlängst vor Ärzten öffentlich bekannte; siehe Ärztezeitung).

Dämpfer für Odilo

«Und ich muss mich profilieren», wirft Guntern in die Runde, der Benjamin aller schweizerischen Preisüberwacher. «Zurzeit werden Unterschriften gesammelt für eine neue Preisüberwachungsinitiative mit der Ausdehnung meiner Kompetenzen, und das kann man doch nur kontern, wenn ich meine Zähne zeige!» Sprach's und schob noch eine weitere Kugel nach links. Schürmann, den Aufschlag auf vier Prozent schwinden sehend, richtet sich auf, wirft sein ganzes Prestige in die Waagschale und warnt Guntern: «Hör mal, Odilo, wenn Du mir so kommst, dann werde ich persönlich dafür sorgen, dass Du nicht mehr am Fernsehen in-

terviewt wirst!» Schürmann greift geschickt das ganze Kugelpaket und schmettert es auf die andere Seite: Aufschlag von 10 Prozent. «So!»

Das ist für Odilo natürlich ein ganz gehöriger Dämpfer. Guntern, erst seit einem Jahr im Amt und heute noch auf unverständige Fragen stossend («Wie schreibt man Odilo Guntern?»), braucht nichts so sehr wie die Medienpräsenz. Die Wucht des Arguments raubt Odilos Kraft, am Zählrahmen zu hantieren, Schürmann schwenkt in die Zielgerade.

Zweite Runde

«Ich glaube, man sollte die roten Kugeln durch grüne ersetzen», beantragt urplötzlich Leon Schlumpf zur allgemeinen Verblüffung der Runde, worauf vertagt wird mit dem Handwerker-auftrag zum Ersatz des Kugelsortiments. Was auch geschieht. Leider aber unterläuft dem Handwerker ein Zählfehler am Zählrahmen. Statt zehn schiebt er nur sieben grüne Kugeln auf das Stäbchen.

Leo Schürmann merkt nichts, er lässt's gut sein, stehen doch alle Kugeln eng gedrängt rechtsseitig, er glaubt, alles sei wie vorher. Rote oder grüne Kugeln, was soll's. «Hauptsache, die SRG wird ganz in meinem Sinn weiter-

geführt, und dazu gehört Geld.» Guntern seinerseits ist zur zweiten Runde gar nicht mehr angetreten, er hat eine unaufschiebbare dringende Sitzung mit seinem Buchhalter über die Frage, unter welcher Rubrik die Bestechungssumme für den Handwerker zu buchen sei. So wird die zweite Preisüberwacherrunde nur mit Schürmann und Schlumpf abgehalten, was letzterer nutzt, offene Termine abzugleichen für seine zusätzlichen Fernsehauftritte, die er Schürmann durch sein Stillhalten abgewinnen kann.

Das am 1. Juli, nach dem Bundesratsentscheid, die SRG-Gebühr auf 1. Oktober um durchschnittlich nur sieben statt wie von der SRG verlangt um 9,4 Prozent zu erhöhen, kein Odilo Guntern am Bildschirm des Schweizer Fernsehens erscheinen darf, obwohl er Geburtstag hat, sondern ein wutschnaubender Leo Schürmann, der die nächste Tarifrunde an die Wand malt, hängt wohl damit zusammen, dass Schürmann die grüne Farbe nicht so liebt ...

PS. Leider bestand aufgrund der gedrängten Zeit (ich muss unbedingt noch für die Ferien packen) keine Gelegenheit mehr, die indiskret sprudelnde Plauderquelle der Bundesverwaltung zu überprüfen. Es kann deshalb sein, dass die Dialoge der drei Preisüberwacher so nicht stattgefunden haben könnten.



«... fällt der Hansli vom Stängeli, stimmt etwas mit der Luft nicht und schwimmt Fridolin auf dem Rücken, hat es etwas im Regenwasser ...»